

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Zeitung für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

252 Hachenburg Freitag den 27. Oktober 1916. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Oktober. An der Somme werden alle Angriffe abgelehnt. — Bei Verdun glückt es den Franzosen, Dorf und Dünen zu besetzen. — Bei Luck werden russische Truppen abgewiesen. — Glänzende Grenzgefechte in Siebenbürgen. In der Dobrudscha wird die Verfolgung der germanischen Rumänen und Russen fortgesetzt.

Zahlen, die sich sehen lassen können.

Loslos geht die mühsere Arbeit unserer Unterseeboote über allen Streit um den rüchichtslosen oder den schollen U-Bootkrieg hinweg. Haben sie im August und September 181 feindlichen und neutralen Schiffen mit 1000 Registertonnen das Lebenslicht ausgeblasen, so im September nicht weniger als 180 Schiffe mit 1000 Registertonnen gewesen; davon 141 feindliche U-Boote von insgesamt 182 000 und 39 neu von insgesamt 72 600 Tonnen. Nicht alle gehen auf den Grund des Meeres versenkt; wo es ging, die kostbare Beute auch nach einem sicheren Hafen gebracht, wo mit ihr nach den Regeln des Kriegsrechts verfahren wird. Auch 13 Kapitane feindlicher Boote wurden diesmal in die Gefangenschaft abgeführt. Nach englischen Mustern, und außerdem noch drei erbeutet — also wirklich alles was sein kann für moderneren kleinen Seereiter. Das war im Monat Oktober.

Der 27. Oktober zu Ende, und seine Ausbeute nicht noch ergiebiger zu werden. Die Spalten der Zeitungen können alle die zahllosen Meldungen kaum noch die Tag für Tag aus allen möglichen und unmöglichen Teilen des Weltmeeres einlaufen. Besonders mitunter werden augenblicklich einmal die Fahrstraßen nach dem Mittelmeer; so blieben in diesen zwei englische und ein neutraler Dampfer zusammen über 10 000 Tonnen in einer Nacht vor der Straße. Dann die norwegischen Gewässer vor nach Archangelsk. Nach beiden Seiten hin steht mehr als das bloße Sportinteresse eines fröhlichen Mannes auf dem Spiel. Das General Sarraill mit seinen 100 000 Mann hat sich in Saloniki eintapelt wie ein Löwe, der nur darauf bedacht ist, recht dick und fett zu werden, das haben wir sicherlich — neben anderen Umständen — auch der Tätigkeit unserer uner müdlichen U-Boote zu danken, die so manchen für ihn bestimmten Transport nach Unterwelt hinabschickten, wo er für den Rest des Lebens verbleiben soll. Aber das nicht allein, die englische Handelsflotte ist an dieser Stelle nicht weniger verwundbar. Von allem anderen abgesehen, allein die Weizenversorgung des Königreiches in diesem Jahre bei der ausgesprochenen Misgernte in Amerika und Kanada in ganz besonderem Maße auf Australien angewiesen. Ein Fachblatt berechnet, daß England mit seinen eigenen und den unterwegs befindlichen Vorräten sechs Monate versorgt ist. Nun muß man bedenken, daß die Frachtraumnot bei unseren Feinden höher steigt, daß die Fahrt nach Australien hin und her, für mehr als drei Monate festgelegt ist, daß jede Breche, die hier geschlagen wird, die Versorgung für England immer schwieriger gestaltet. Hat die Londoner Regierung die Verhaftung der deutschen U-Boote beschlossen, ein für das britische Weltreich unerhörtes, ganz unglaublicher Vorgang; der Handel ausgeschaltet, die Preise amtlich festgesetzt, sich gegen den Höchstpreis im „ausgehungenen“ Zustand ein hübscher Vorprung von rund hundert Prozent für die Lohne ergeben dürfte! Und auch das haben wir dem lieblichen Summen unserer famosen U-Boote zu danken.

Man nun erst Norwegen, das ach so neutrale Norwegen. Die beiden Needer von Christiania beklagen sich über erhebliche Geschäftsstörung nach Rußland hin. In der Tat: von Archangelsk aus sollten jetzt nicht bloß die Armeen des Baren mit reichlichem Kriegsmaterial versorgt werden, auch die Rumänen sollten noch für den Winter „eingedeckt“ werden, denn sonst können sie unmöglich Krieg führen. Aber wieder einmal ist der deutsche Barbarismus in seiner ganzen schrecklichen Gestalt. Ohne jede Rücksicht auf die Interessen der deutschen U-Boote mit diesen Banntreibern jedes zartbesaitete neutrale Gemüt davon zum Schaden der Seekrankheit bekommen muß. Aber es wird nichts helfen: Banntreibe ist Banntreibe, und diese Liste länger geworden ist in diesem Kriege, es von früher her gewöhnt war, so mögen sich die Banntreiber in London bedanken, wo man ja die Banntreibe des Seekrieges so und nicht anders gewollt hat. Und wenn die norwegische Regierung glaubt, sie mit Nadelstichen klein kriegen zu können, dann irt sie sich gewaltig. Wir haben sie sofort gestellt, und

sie wird nun Farbe bekennen müssen: neutral oder nicht neutral — ein drittes gibt es nicht!
Und schließlich sei noch einmal betont, was gar nicht oft genug wiederholt werden kann: was unsere U-Boote leisten, geschieht im Kreuzerrieg, nicht im eigentlichen U-Bootkrieg. Sie verzichten dabei auf die ihrer neuen Waffe eigentümlichen Vorzüge und passen sich in allem und jedem den anerkannten Regeln des Völkerrechtes an. Um so unantastbarer ihr Erfolg, der uns wahrlich mit größtem Stolz auf unsere tüchtigen blauen Jungen erfüllen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Schwefel, der Entwurf einer Verordnung über Verarbeitung von Kartoffeln in Kleinreinerien und der Entwurf einer Verordnung über die Verjährungsfristen.

+ Der Senatskonvent des Reichstages einigte sich dahin, daß die Vollsitzungen jedenfalls bis einschließlich 31. Oktober dauern sollen. Daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen das Wort nehmen wird, um sich über die letzte Rede des Lord Grey zu äußern, ist, wie aus Parlamentarierkreisen verlautet, wenig wahrscheinlich.

+ In Berlin wird gegenwärtig der 31. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag abgehalten. Nach einer Anzahl von Begrüßungsreden erstattete der Anwalt Dr. Gennes den Jahresbericht. Die genossenschaftlichen Zentralkassen hatten 1915 einen Gesamtumsatz von 14,1 Millionen Mark. Landwirtschaftliche Bedarfsartikel wurden in Höhe von 259 Millionen Mark erreicht. Bezug und Absatz betrug 450 Millionen Mark gegen 303 im Vorjahre.

+ Auf der 18. Generalversammlung des Bundes der Industriellen wurde von den Vertretern der großen, im Bunde vereinigten Landesverbände und Industriegruppen die Auffassung vertreten, daß bei der großen Zahl gemeinschaftlicher Ausgaben nach dem Kriege die weitere Zusammenarbeit des Bundes der Industriellen und des Zentralverbandes deutscher Industrieller unter Hinzuziehung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands nur zu begründen sei. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

+ Abereinstimmend mit der sächsischen Zweiten Kammer beschloß die Erste Kammer die Einleitung einer gründlichen Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger. Staat und Gemeinden sollen Grund und Boden und finanzielle Mittel für den Kleinwohnungsbau und für Kriegerheimstätten zur Verfügung stellen.

Frankreich.

* In Paris nimmt die Fleischteuerung infolge des Ausschließens überseeischer Zufuhren einen bedrohlichen Charakter an. Seit dem 17. Oktober ist der Preis für Rindfleisch um 30 Centimes pro Pfund gestiegen. Der größte Teil des frischgeschlachteten Fleisches kommt gar nicht in den Handel, sondern wird für die Hospitäler zurückgehalten.

* Die Pariser Presse stellt fest, daß die Verkehrs-schwierigkeiten einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Zeichnung der französischen Kriegsanleihe ausüben. Da die Bauern ihr Getreide nicht verkaufen können, erhalten sie auch nicht die entsprechenden Guthaben. Das gilt aber nicht nur für Ackerbau treibende; weil Eisenbahnwagen fehlen, könne kein Produzent seine Waren zu Geld machen, sofern er nicht an die Armeelieferant.

Großbritannien.

* Lord George veranlaßte eine überaus heftige Szene im Unterhause, als er veruchte, seine neue Politik der Einberufung der Männer von 41 Jahren zu verteidigen. Snowden und andere Abgeordnete griffen ihn an und erinnerten ihn daran, daß diese Politik gegen die Versprechungen verstoße, die Lennant im März und Mai gemacht habe. „Daily News“ sprechen von Leichtfertigkeit der Regierung bei diesem Vorgehen. „Daily Mail“ nennt die Aufrufung dieser Männer einen Betrug. Auch die beabsichtigte Ausschaltung aller Männer unter 25 Jahren aus den militärfreien Berufen findet heftigen Widerspruch. Landwirtschaft, Eisenbahn, Munitionsfabriken und Bergwerke müßten die schlimmsten Einbußen erleiden, sagt die Presse, wenn der „Plan“ verfahren werde.

Abessinien.

* Der Staatsreich und die Entsetzung des von Menelik eingesetzten Nachfolgers ist zum Bürgerkrieg ausgeartet. Aus Adis Abeba wird berichtet, daß die Regierungstruppen Harrar und Dire Dawa besetzt haben. Der abgesetzte Kaiser ist in das Gebiet seines Vaters geflohen. Eine starke Streitmacht ist gegen Negus Michael, den Vater des Kaisers, ausgesandt worden. In der Hauptstadt Adis Abeba ist alles ruhig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Okt. Der Reichskanzler hat sich zu kurzem Aufenthalt ins Große Hauptquartier begeben.

Wien, 26. Okt. In Parlamentarierkreisen wurde mitgeteilt, daß der gemeinsame Finanzminister v. Körber sich entschlossen habe, die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Detmold, 26. Okt. Fürst Leopold zur Lippe hat zum Geburtstag seiner Gemahlin der von ihm vor einiger Zeit ins Leben gerufenen Fürst Leopold-Stiftung für Invaliden und unvergütete Familien im Weltkrieg 1914/18 gefallener Soldaten weitere 100 000 Mark in deutscher Kriegsanleihe überwiesen.

Saag, 26. Okt. Die Ausfuhr von wilden Raftanten, Buchedern und Eicheln ist verboten worden.

Bern, 26. Okt. Wegen Kohlenknappheit fallen auf den italienischen Staatsbahnen weitere 124 Züge täglich aus.

Madrid, 26. Okt. Hier ist eine Tageszeitung größten Stils unter dem Namen „La Nacion“ gegründet worden, die streng für unbedingte Neutralität eintritt.

Sofia, 26. Okt. Der für Bern neuernannte Gesandte Radew ist mit dem Balkanzug nach Berlin abgereist, von wo er sich nach einem kurzen Aufenthalt nach Bern begeben wird.

New York, 26. Okt. Aus San Domingo wird gemeldet: In einem Kampf zwischen amerikanischen Marineoffizieren und aufständischen wurden erst General Batista und später zwei Marineoffiziere getötet. Ein Offizier wurde verwundet. Die Aufständischen wurden geschlagen.

Deutscher Reichstag.

(67. Sitzung.) CB. Berlin, 26. Oktober.
Nach fast zweiwöchentlicher Pause nahm das Haus heute seine Beratungen bei schwacher Besetzung wieder auf. Am Bundesratsstische saßen die Staatssekretäre Helfferich, v. Jagow, Visco, Kräfte und die Unterschatzsekretäre Wabnichske, Zimmermann und Frhr. v. Stein.

Der Ausschuss für auswärtige Politik.

Zunächst wurde der Antrag des Reichshaushaltsausschusses auf Ermächtigung dieses Ausschusses auch während einer Vertagung des Reichstags zur Besprechung der auswärtigen Politik zusammenzutreten, beraten.

Die Abg. Arnstadt und Genossen (L.) beantragen, statt dessen eine Resolution anzunehmen, die den Reichskanzler ersucht, dafür einzutreten, daß während der Dauer des Krieges bei Vertagungen die Einberufung des Haushaltsausschusses zur Besprechung auswärtiger Fragen auf dem verfassungsmäßigen Wege vorbehalten wird.

Abg. Gröber (S.): Bis zu diesem Kriege, der das Interesse an der Weltpolitik gewaltig gesteigert hat, galt die auswärtige Politik der Regierung als eine Art Geheimwissenschaft. Bismarck lebte noch die Öffentlichkeit eines Reichsbuches mit gefälschtem Spott ab. Jetzt handelt es sich darum, ein ständiges vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reichsleitung und Reichstag in der auswärtigen Politik herzustellen. Dafür kommt ein Kriegsbetrag neben dem Reichstag nicht in Betracht, auch nicht ein eigener Ausschuss, sondern nur der Reichshaushaltsausschuss.

Zustimmung der Regierung.

Staatssekretär des Äußern v. Jagow erklärt sich mit den vorliegenden Anträgen grundsätzlich einverstanden, die die im Kriege hergestellte innigere Fühlung zwischen Parlament und Regierung dauernd gestalten wollen.

Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich: Mit den staatsrechtlichen Ausführungen des Abg. Gröber erkläre ich mich einverstanden. Wenn der Reichstag geschlossen wird, können keine Kommissionen nur auf ein besonderes Geheiß hin zusammenzutreten. Bei Vertagungen haben wir zu unterscheiden zwischen der gewöhnlichen präsidialen Vertagung und einer Vertagung durch den Kaiser. Im letzteren Falle müßte zu einem Zusammenzutreten einer Kommission auch die Zustimmung des Kaisers vorliegen. Dieser verfassungsrechtlichen Lage wird der konservative Antrag besser gerecht, ich würde ihm daher den Vorzug geben. Der normale Fall wird immer bleiben müssen, daß eine kaiserliche Vertagungsverordnung den Reichstag in seiner Gesamtheit vertagt. In den jetzigen außerordentlichen Verhältnissen erscheint es jedoch erwünscht, auch während der Vertagungs-dauer einen Konnex zwischen Reichstag und Reichsregierung aufrechtzuerhalten.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Bisher ist die Diplomatie gewissen Adelskreisen vorbehalten. Das ganze Volk muß Gelegenheit zur Mitarbeit haben. Es darf in diesen Ausschüssen nicht die Geheimniskammer übertrieben werden. Das Schwergewicht der Reichstagsarbeiten muß nach wie vor im Plenum liegen. Auch der jetzt beantragte Zusammentritt des Reichshaushaltsausschusses während der Vertagungszeit zur Beratung wichtiger Fragen der auswärtigen Politik darf immer nur ein Notbehelf sein. Der konservative Antrag währt allem anglich die Rechte der Regierung. Das ist nicht unsere Aufgabe, das tut die Regierung von selbst.

Abg. Dankmann (Fortchr. Vp.): Bisher hielt sich der Reichstag in auswärtigen Fragen allzusehr zurück. Jetzt endlich soll auch ihm eine stärkere Kontrolle und eine wirksamere Mitarbeit eingeräumt werden. Auch wir hätten gewünscht, daß die Regierung einen wärmeren Ton bei ihrer Zustimmungserklärung gefunden hätte (Sehr richtig! In's und im Bentr.), aber schließlich, sie hat zugestimmt, und das ist die Hauptsache. Hätte Staatssekretär Dr. Helfferich nicht noch die Einschränkung gemacht, daß die jetzt zur Debatte stehende Institution nur für die Zeitdauer des gegenwärtigen Krieges bestehen soll, dann wäre sogar ein volles Einverständnis zwischen Regierung und Volksvertretung vorhanden. Die Budgetkommission ist allmählich Mädchen für alles geworden und damit hängt zusammen, daß bisher alle auswärtigen Fragen bei ihr immer zu kurz gekommen sind. Sie ist auch der Zahl nach eine zu große Körperschaft für die Behandlung solcher Spezialfragen. Wenn hier der Reichshaushaltsausschuss mit den auswärtigen Fragen gründlich beschäftigt werden will, so muß er eine Budget-

Kommission für diese vertraulichen Angelegenheiten einleiten und ob da nicht ein eigener Ausschuss besser ist, bleibt doch zu überlegen. Wir sind auch entschieden gegen die Beschränkung des Weitertragens des Ausschusses auf die Kriegsdauer.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Die vorliegenden Anträge sind nicht etwa nur eine Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages. Wir legen das Hauptgewicht auf die Erweiterung der Rechte der Volksvertretung und auf die Verbesserung ihres Einvernehmens mit der Regierung, das die Budgetkommission sich bereits überlastet und als ein „Mädchen für alles“ fühlt, sich schon aus der Einsetzung des Ausschusses für Handel und Gewerbe herpor. Wir vermessen in den heutigen Regierungserklärungen die Sicherheit, daß der jetzige Fortschritt auch nach dem Kriege weiterbestehen solle. Wir erwarten, daß hier die Regierung nicht versagt. Man kann doch nicht immer von „Neuorientierung“ und „großem inneren Erleben“ sprechen, um dann den ersten saghaften Schritt schleunigst zurück zu wollen. Offenbar besprochen, z. B. die Frage der Disziplinierung an diplomatischen Beamten. Schwächt das England? (Sehr wahr!) Wir leben nur in Deutschland, das sich der einzelne mit einem Schachbrett gegen den Staat umgibt. Wird heute nicht über die Zulassung zur Diplomatie in viel zu jugendlichem Alter der Kandidaten entschieden? Warum ist die Autorität der katholischen Kirche so beispiellos? Weil sie völlig demokratisch dem Befähigten den Aufstieg zum höchsten Amt ermöglicht. Die Welt ist mehr und mehr demokratisiert, damit ändert sich auch das Wesen der Diplomatie und aus der Mitarbeit des Reichstages kann unsere auswärtige Politik nur Gewinn entstehen.

Abg. Kreth (Konf.): Wir sind durchaus der Meinung, daß ein enger Kontakt zwischen Regierung und Volksvertretung bestehen muß, und wir glauben ferner, daß der Reichstagsausschuss während der Vertagung zusammenzutreten kann, um Mitteilungen der Regierung entgegenzunehmen. Der Antrag des Ausschusses aber soll zugestanden werden ein Schritt zur Einführung des parlamentarischen Regimes sein und in die vielen diplomatischen Talente, die bei uns im Verborgenen blühen sollen, glaube ich nicht. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist nicht durch die Freiheitsbestrebungen gekommen, sondern durch Blut und Eien. Die großen Feldherren und die großen Minister haben noch nie einen Beitrag gebracht. Alles das sind Bedenken, die man anerkennen muß. Darum unser Antrag, die Unterrichtung des Ausschusses nur während des Krieges wünscht. Ein Mitbestimmungsrecht verlangen die Antragsteller selbst nicht.

Für das parlamentarische System wird sich das deutsche Volk bekämpfen.

und das deutsche Volk ist da, wo heute unsere Fahnen wehen: in den Schlüßengraben, (Weh, Ohnuse links.) Das deutsche Volk will sich nicht regieren lassen von einer wechselnden parlamentarischen Mehrheit. (Weh, Heßfall rechts.)

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt nochmals, daß er in seiner Rede nur dagegen protestiert hat, daß die Einberufung des Ausschusses zu einer Regel werden dürfe. Die Regierung halte daran fest, daß diese Einberufung nur von Fall zu Fall geschehen dürfe.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.) vertritt die Auffassung, daß die Anträge über die Vertagung weit gingen und die scheinbare Zustimmung der Regierung nur eine halbe Zustimmung sei.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Frhrn. v. Richthofen (natl.) und des Abg. Stumpf (Fortfchr. Vv.) erhält Abg. Daffermann (natl.) das Schwort, worauf sich das Haus vertagt.

Der Krieg.

An der Somme brachten neue Vorstöße unseren Gegnern nur neue Opfer. Der französische Erfolg bei Douaumont fand an vorbereiteten deutschen Stellungen ein baldiges Ende. Die Operationen gegen Rumänien nehmen günstigen Fortgang.

Die Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Unsere Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer. — Unsere Stellungen auf dem Somme wurden vom General mit starken Feuerwerken besetzt. Die Feindposten

der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Gucdecourt und Les Boeux einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Segner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz. Der vorgestrige französische Angriff nördlich von Verdun drang, durch nebligtes Wetter begünstigt, über die zerflossenen Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. — Das bremende Fort war von der Besatzung geräumt: es gelang nicht mehr das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen. — Unsere Truppen haben, zum großen Teil auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, die nördlich gelegene, vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftig auch gegen Vaux.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich des Mladziol-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel verlor sich südlich von Gorodischtsche ein Angriff vor, der verlustreich scheiterte. — Im Abschnitt Zubilno-Baturca westlich von Luck machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer wurde die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Kelemen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen. — An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar Citus bayerische Truppen den rumänischen Gegner gewonnen. — In den Strafen auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftstreife haben in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Fetesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Macedonische Front. Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Front mit feindlichen Abteilungen. — Bei Krava (an der Cerna) und nördlich von Orumije sind Vorposten der Serben abge schlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 26. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Nördlich von Campolung wurden rumänische Gegenstöße abge schlagen. Südlich des Predeal-Basses sind unsere Honvedtruppen in erfolgreichem Fortschreiten. — Im Bereczler-Gebirge säuberten Bayern einen österreichisch-ungarische Truppen — schon auf rumänischem Boden kämpfend — den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerede auf den Höhen am Neagra-Bache, wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Baturca brachen angreifende russische Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Bippach-Tale und auf der Karthochschlache lag gestern Vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ. Refugiosierende feindliche Abteilungen, die sich unsern Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereich unserer Truppen nichts zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Beute von Constantza.

Zahlreiche große Petroleum- und Warenlager. Wie die bulgarische Heeresmacht vom 25. Oktober mitteilt, ist die in Constantza gemachte Beute sehr beträchtlich. Sie beträgt:

500 Waggons und mehrere Lokomotiven (der größte Teil ist unbeschädigt geblieben), zahlreiche Petroleumbehälter, fast sämtlich gefüllt, Schuppen am Dniepr, Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im ganzen selbst eine Flotte von hundert türkischen Fahrzeugen, von den Rumänen zurückgehalten worden waren.

Constantza ist in allererster Linie Petroleumhafen unter staatlicher Verwaltung stehende Teil der Rumänien. Eine Menge von 180 000 Tonnen Petroleum besitzt eine Anzahl von besten Privatfirmen, Banken und dort noch eigene Reservoirs, die mit den staatlichen Rohrleitungen verbunden sind.

Die Verfolgung in der Dobrudscha.

Nach bulgarischer Meldung erreichten die verbleibenden Truppen bei der Verfolgung der geschlagenen rumänischen Armee schon am 24. d. Mts. die Dobroavlu-See-Höhe 177 (westlich der Ortschaft Dobroavlu-See-Lotomat-Höhe 126 bei Tescea-Höhe 107 — Novila — Rosu — Oprea — Kolutum). Die anderen Ortschaften ziehen sich von dort in westliche Richtung bis Dobroavlu, alsdann halbkreisförmig nach Südwesten um Cernavoda. Der Feind, der nach dem deutschen Heeresbericht über keine Eisenbahnen mehr verfügt, muß unter den schwierigsten Verhältnissen in nördliche Dobrudscha zurück, die unter Wasserarmut und gegen die Donaumündung in ein unwegsames Gelände übergeht, das Truppenbewegungen sehr erschwert.

Das letzte Donauufer Kriegsgeschehen.

Schweizerischen Pressemeldungen zufolge verfügte rumänische Heeresleitung die Räumung der Dobrudscha bis Babadagh von der Zivilbevölkerung. — Babadagh, 70 Kilometer nördlich von Constantza, schon im Frieden sehr stark ausgebauten Anlagen, zur vorläufigen Aufnahme des geschlagenen Heeres außersehen zu sein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Okt. Unsere U-Boote haben seit Beginn des Jahres 1916 im Kreuzkrieg 1417319 Tonnen Schiffsräum vertrieben.

Karlsruhe, 26. Okt. Schweizer Blätter zufolge haben Deutsche, Bulgaren und Türken bis zum 23. Oktober 100 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

Wien, 26. Okt. Der k. u. k. Generalmajor Alois Kloth v. Roden wurde der Person des Deutschen Reichs ausgeteilt.

Konstantinopel, 26. Okt. Türkische Truppen machten der Tigrisfront einen Überfall auf ein englisches Lager und brachten reiche Beute ein.

Stockholm, 26. Okt. Der russische Heeresminister räumt ein, daß die rumänischen und russischen Truppen sich kämpfend nach Norden zurückzogen, gezwungen durch die Linie Cernavoda-Tassauluce aufzugeben.

Christiania, 26. Okt. Folgende norwegische Schiffe sind als versenkt gemeldet: im Eismeer die Dampfer „Van Trompheim“ und „Garibaldi“, vor Bret der Dampfer „Venus II“, vor Tunis der Dampfer „Raon“.

Toronto, 26. Okt. In einem Verbauch ersten Ranges von Kanada, daß bisher 258 000 kanadische Soldaten nach Europa verschickt wurden. 100 000 befanden sich im Kampfgebiet.

London, 26. Okt. Monds maßet: Der erste

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

14) Nachdruck verboten.

„Kommt bei Lage der Dinge wirklich ein Krieg da zwischen, dann mußt du eben, so gut du es kannst, Mutter hier helfen, denn ich mache sofort bei Ausbruch eines Feldzuges aus dem Schloß ein Johanniterlazarett. Jedemfalls sollst du auch bei deinem Pensionsaufenthalt in der Krankenpflege, soweit es für eine Hilsschwester nötig ist, ausgebildet werden.“

„hm, ja, Papa, ich bin starr“, sagte Trude sehr zögernd, aber fügte wohlweislich weiter nichts hinzu, denn die Sache war doch sehr verlockend, und dennoch beging sie eine kleine Ungeheuerlichkeit und fragte:

„Nicht wahr, Tante Malwine wohnt in Lichterselde?“

„Warum fragst du das?“ gab er etwas mißtrauisch zurück und warf ihr von der Erde her einen kurzen, prüfenden Blick zu, um beim Erdröten seines Lieblings schmunzelnd hinzuzufügen:

„Du kannst ja nachher deinen Intimus Walter fragen. Der Herr Selektaner steht ja in Onkel Frigens Kompagnie.“

„J-a-a-a-a“, das kann ich ja wohl tun“, gab sie mit möglichst gleichgültigem Tonfall in der Stimme zur Antwort, hielt es aber in Anbetracht dessen, daß das Rot der Erdbeeren mit dem ihrer runden Bäckchen sehr stark zu wetteifern begann, für gut, das seine, zierliche Köpchen tief zur Seite zu neigen.

Plötzlich hob sie den braunen Vordenkopf, stürzte ans Fenster und rief halb über die Schulter hinweg ihrem Vater zu:

„Papa, da kommt Kurt wie ein Berrückter angejagt! Donnerwetter, sieht der Harras aber aus! Kein trocknes Haar hat ja der Gaul auf dem Weibe! Ich werde mich mal umsehen, daß das Tier im Stall abgetrieben wird, denn der Kurt stürzt ja wie ein Berseker ins Haus herein!“

Und nach diesen Worten stieg sie, ohne irgendeine Antwort abzuwarten, zur Tür hinaus und eilte, draußen angekommen, über den Hof. Sie hörte im Vorüberrennen nur noch, wie der Bruder ganz außer Atem rief:

„Beide sind erschossen!“ dann war sie weg.

Zwar schaute die noch eden über das abgejagte Pferd so ausgebrachte junge Dame einen Augenblick in den Stall, eilte dann aber durch ein Nebenschwörtchen in den anstößenden Garten und von da aus in den großen Park. Jetzt wußte sie ja, was sie hatte in Erfahrung bringen wollen, nämlich: Herr Walter kam mit, und so galt es denn, schleunigst die Gedanken zu ordnen, um beim Eintreffen von Landrats dem etwas schwerfälligen Jungen mit einem, dieses Mal sogar zwei fertigen Plänen für ihre Zukunft entgegenzutreten.

Der eine lautete für den Friedens-, der andere für den Kriegsfall!

Trude war mit sich äußerst zufrieden.

„So, Papa“, schnaufte Kurt eintretend, „da bin ich wieder. Hier sind die ersten Extrablätter über die Schreckens-tat. Ich habe nur flüchtig hineingeschaut und bin dann gleich losgejagt. Im Vorbeireiten sprach ich nur den dicken Rittmeister v. Ullmann von den Ulanen, der mir latonisch zurief:

„Sie, Wuffow, ich lasse für alle Fälle meinen Kriegsfädel morgen schleifen!“

„Kotam mit ins Arbeitszimmer“, unterbrach der Alte den Sohn, „spüle deine trockene gewordene Kehle erit gründlich aus, in der Zeit habe ich die Zettel da einer Durchsicht unterzogen!“ „Halt“, setzte er kurz überlegend hinzu, „da geht ja nicht, du mußt dich schleunigst umziehen, denn Landrats mit ihrem Besuch haben sich angest und können jeden Augenblick in den Hof eintöffen. Da, verfluß mal die Bommel und dann mach dich — schön, denn — Mich Wilcox kommt auch mit!“

„W-e-e-e-e-r, die hübsche Miß Ethel Wilcox aus Philadelphia wieder mal hier?“

„Ja ja, was ist denn dabei?“

„O-o-o-o-oh, nicht weiter, Vater, aber 's ist 'n famozer Kerl und — —“

„I, mein Jungchen, rot, wie'n verliebter Tertianer, brauchste nicht zu werden, aber nu mach, daß du rauskommst, und zieh dich um, 's wird Zeit.“

Vater Wuffow zog ein gar tomisches Gesicht und murmelte, allerdings nur halb bei der Sache:

„Habe doch 'n paar merkwürdige Jöhren, werden beide rot, wenn sie hören, daß Besuch kommt! Donnerwetter, oder Herr, sei uff der Hut: Walter und Trude und Kurt und die Miß! Ei ja, da muß ich grüdl. heraufpöffen! Da, aber heute, nee, weck Jott, da habe id

tezene Zeit für solche Liebeständeleien.“

Und mit den Worten ließ er sich in seinen Extrablatt.

4. Kapitel.

Allerlei Pläne.

„Ja-tü-ta-ta-ta!“ erklang da das Signal landräutlichen Autos. Trude horchte von ihrem Balkon Parte auf und sah eben noch, wie das Auto die Parktor bog und dann vor die Freitreppe des herrenhauses schaukte.

Die junge Dame war äußerst zufrieden, denn Herr Kadett sah, wie sie es genau hatte festgestellt, mit im Wagen.

Wie von ungefahr kam sie gerade, als die schapten dem Auto entstiegen, dahergeschlendert und grüßte den Besuch mit allseitig gönnerhaftem Lächeln während sie jedem die Hand reichte; nur Frau Wilcox, die Frau Landrätin, erhielt einen freundschaftlichen Handdruck; sonst ging die allgemeine Begrüßung Trudes Ansicht programmäßig vor sich, und man

gemeinsam das große Herrenhaus. Als letzte: der Kadett mit dem gnädigen Fräulein. Walter und Kadett tat bei allem, was er vornahm, als rechter Kadett ungemein wichtig und gab sich im Kadetten als einen ganz kolossalen Kerl. Sie lächelte sich

traulich auf seinen dargebotenen Arm und kleinteiligen Aufmerksamkeiten des jungen Herrn und Freude entgegen, den Wännern nicht zeigen, das für sie interessiert; demgemäß tat sie auch oben herab, konnte aber dennoch Mund und Augen so angebracht und durchaus wünschenswert hielt.

Miß Wilcox, von dem jungen Ulanenoffizier sah sich höchst erstaunt in diesem merkwürdigen Hause um.

Alles war ein wenig altmodisch, aber gediegen, herrlichen, erhabenen Schnitzereien. Teppiche, alle von altem Muster, waren aber von einer außerordentlich angefertigt, die man ihnen auf den ersten

anfab.

Fortsetzung

Von Freund und Feind.

englische Flieger über ihre Explosivgeschosse.

Berlin, 26. Oktober.

Dem Großen Hauptquartier wird über die An-
sicht des englischen Fliegerleitnants Jack Tullis vom
25. Oktober berichtet. Tullis äußerte sich unwillig über die
Aufopferung englischer Flieger in der Sommer-
zeit zu ungemessenen Verlusten geführt habe. Mit
Tullis sprach der Flieger über die aufgezwungene Ver-
wendung von Explosivgeschossen. Die höheren militärischen
Befehle, ohne den Protest der Flieger zu beachten,
dritte Geschos eine der völkerrechtlich verbotenen
Kugeln sein müßte. Tullis sagte, er habe diese
andere Kameraden hätten diesem menschlichen
nachgegeben.
wieder ein neuer Beweis für die Skrupellosig-
keit der die britische Kriegsführung sich über jede
Regung hinwegsetzt.

Die Kokosmatten im Alexanderpalast.

London, 26. Oktober.

Unterhaufe fragte ein Abgeordneter, ob es wahr
eine Anzahl Kokosmatten in den Alexanderpalast
verwahrungsort, in welchem seit Kriegsaus-
bruch die Zivilgefangenen untergebracht sind) gebracht
sind, damit die dort untergebrachten Feinde nicht
den Schritt der Schildwachen bei Nacht im Schlafe
würden. Der Finanzminister im Kriegsamt
diese Frage,
daß die Engländer gefühllos
Über hat dieses Frage- und Antwortspiel über eine
schlechte Sache einen andern Zweck: den Zweck
Klame?

Lloyd George verspricht Hilfe.

London, 26. Oktober.

Antwortung einer Anfrage über die Lage in
erklärte Kriegsminister Lloyd George im Unter-
haus wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien
Es ist aber begrifflicher Weise nicht wünschens-
wert, daß die getroffenen werden, genauere
Mitteln mitzuteilen.
wörtlich dasselbe wurde von anderen englischen
anderen anderen Kleinstaat versprochen,
von den Briten ins Ansehn bringen lassen: den
den Serben u. a. Es ist aber immer beim Ver-
halten geblieben.

Heimtücke gegen griechische Soldaten.

Rotterdam, 26. Oktober.

Der Balkan-Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse
„erzählt, daß der Verband durch einen betrüge-
rlich verübt habe, einen möglichst großen Teil der
den Ramallagarnison (jetzt in Görlich interniert)
Saloniki zu schleppen. Der Oberst Christobulos, ein
„Benizelos“, forderte Offiziere und Soldaten auf,
nach Deutschland mit ihm nach Athen zu gehen,
wären in Booten nach Thalos geschleppt werden,
Kampfer für sie bereitlagen. Die Hälfte der Garnison
diesem Vorschlag ein. In den Booten, die sie eines
aufnahmen, befanden sich aber englische Offiziere und
Den Griechen wurde auf hoher See plötzlich
daß man sie nicht nach Athen, sondern nach
bringe, damit sie gegen den bulgarischen
kämpften.“ Die in den ersten drei Booten, die
im Bereich der Schiffgeschütze des Verbandes
befindlichen griechischen Soldaten und Offiziere
sich ins Unverständliche, die in den anderen drei
„Kriegsschiffen“ verlangten energisch, nach Ramalla
gebracht zu werden. Darauf bestiegen die Eng-
die Schlepddampfer, klappten die Luke und über-
die Griechen ihrem Schicksal. Diesen gelang es
nach Ramalla zurückzukommen.

Was die Feinde sagen.

„Die Zeitungsstimmen über die Lage in Rumänien.
„Ordnung für den ganzen Verband.
„Annahme Constantinias ist eine Ohrfeige für die ganze
„Die Vogelstrauchtechnik verfährt nicht mehr. Die
„wollen mindestens 500 000 Mann Verpflegungen
„sich auf Kosten ihrer Offensiven gegen Vemberg und
„Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen
„Rumänien beschlagnahmen werden, wird das Kriegs-
„ein weiteres Jahr hinausgeschoben, wenn es den
„gelingt. Darum muß Rumänien um jeden Preis
„werden, sonst sind die Folgen des Sieges Madensens
„schwerlich.“ (Le Victoire, Paris.)

Die deutsche Taktik.

„Die dumme Weise die Augen schließen, wenn man
„Erkenntnis des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir
„wider einmal deutsche Taktik vor uns, die darin be-
„steht nicht zu verzetteln, sondern, wo man entschlossen
„ist, mit der größten Kraft vorzugehen.“ (Zeit Journal, Paris.)

„Rumänens Sorgen sind des Verbandes Sorgen.
„Rumänien verloren ihren größten Seehafen, die Kon-
„trolle der Dobrußa und werden an mindestens drei
„der siebenbürger Front schwer bedrängt. Die Ge-
„heimnisse Rumänien geht sämtliche Alliierten an; denn wenn
„die Vorräte an Getreide, Fleisch und Petroleum
„Rumänien erbeuten, ist eine weitere Verlängerung des
„Krieges unvermeidlich. Rußland hat ein ganz besonderes
„Interesse an der Rettung Rumänien, weil ein Einbruch in
„Rumänien, wenn er gelänge, eine Umfassung des russischen
„Länders zur Folge haben würde. Man dürfe daher
„Rumänien helfen.“ (Times, London.)

„Die Nachrichten aus Rumänien sind sehr ernst. Das
„die Verteidigung liegt nicht im strategischen Können,
„es nicht fehlt, sondern an den Mitteln. Es wäre
„schon jetzt in Beschuldigungen für die begangenen Fehler
„großen; sie muß es aber werden. Dies die ernste
„Ergebnisse in Rumänien.“ (Corriere della Sera, Mailand.)

Rumänische Selbsterkenntnis.

Wir sollen uns hüten, den Feind zu verachten und unsere
Augen gegen seine Vorsätze zu schließen. In Tuzlata haben
wir das getan und dafür teuer bezahlt. Die Bulgaren sind
vortreffliche Soldaten. Die Deutschen führen einen Ver-
weigerungskampf und suchen jetzt auf dem Balkan ihre Rache.
Wir haben einen einheitlichen Willen und eine einheitliche
Taktik gegen uns und müssen deshalb auch unterleits die
Einheit des Willens und der Taktik durchführen.
(Oberstul. Bukarest.)

General Vertelot und die anderen Mitglieder der
nach Bukarest entsandten französischen Mission geben die
schwerwiegende strategische Bedeutung der Erfolge
Madensens zu. Einzelne feindliche Blätter geben der
Hoffnung Ausdruck, daß die Rumänen die Vorräte,
besonders Getreide, Petroleum und Benzin, vernichtet
haben. „Wenn wir darüber Sicherheit haben könnten, so
wäre das eine gewaltige Erleichterung“, rühmt das „Echo
de Paris“. — Ach ja! —

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 28. Oktober.

Sonnenaufgang 6¹¹ Mondaufgang 9¹¹ B.
Sonnenuntergang 4¹⁷ Monduntergang 4¹¹ B.

Vom Weltkrieg 1914/15.

28. 10. 1914. Neue deutsche Erfolge bei Oporn. — Aus-
bruch des Aufstandes in Britisch-Südafrika. — 1915. Die
deutschen Truppen nehmen Bajazet, die bulgarischen Knjazewac
in Serbien.

1466 Humanist Desiderius Erasmus geb. — 1704 Englischer
Philosoph John Locke gest. — 1754 Dichter Friedrich v. Dageborn
gest. — 1787 Märchenschreiber Johann Karl August Musäus gest. —
1800 Sprachforscher Max Müller gest.

□ Anfragen nach vermissten Kriegsteilnehmern. In
den an das Rote Kreuz gerichteten Anfragen nach
vermissten Kriegsteilnehmern werden vielfach die Angaben
über Geburtsort, -tag und -jahr, Regiment, Compagnie,
Ort und Datum der vermittelten Gefangennahme nicht
mit der Genauigkeit gemacht, die erforderlich ist, wenn die
Nachforschungen zu einem sicheren Ergebnis führen sollen.
Die Angehörigen der Vermissten werden daher aufgefordert,
durch lückenlose Mitteilung der vorerwähnten Anhaltspunkte
den Nachforschungsdienst des Roten Kreuzes zu erleichtern.
Sollte ein Vermisster, nachdem Nachforschungen eingeleitet
sind, seinen Angehörigen aus der Gefangenschaft ein Lebens-
zeichen geben, bevor eine Aufklärung seines Verbleibs
durch das Rote Kreuz erfolgen konnte, so ist es erwünscht,
daß der in Anspruch genommenen Stelle der Unterbrin-
gungsort des Gefangenen umgehend bekanntgegeben wird,
damit einerseits unnötige weitere Nachforschungen ver-
mieben und andererseits auf Grund solcher Mitteilungen die
Nachforschungen nach anderen als vermisst gemeldeten
Seeresangehörigen fortgesetzt werden können.

Alstadt, 27. Okt. Dem Pionier Rudolf Leyendecker
von hier ist in den Sommerkämpfen für bewiesenes
tapferes Verhalten am 7. d. M. das Eisene Kreuz 2.
Klasse verliehen worden. Er wurde gleichzeitig zum
Gefreiten befördert.

Bellingen, 26. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet wurde der Hornist Josef Peuner von hier im
Kampfsgebiet an der Somme.

Marientberg, 24. Okt. Der gestrige Kram- und Vieh-
markt, sonst der besuchteste und besafrenste Jahrmarkt,
war recht unbedeutend. Infolge des durch die Kriegs-
zeit fast gänzlich ausfallenden Viehmarktes ist auch der
Besuch von Käusern und Verkäufern nur gering. Auch
der Schweinemarkt war nicht befahren, denn durch die
Kartoffelknappheit ist keine Nachfrage und sind die Preise
sehr gesunken.

Von der Sieg, 25. Okt. Eine Hochkonjunktur wie
diesmal hat es wohl nie in der Eisenindustrie gegeben.
Auch das allerälteste Betawerk hiesiger Gegend, nämlich
die „Alte Landeskron“, früher „Ratenscheid“ genannt,
das schon im 12. Jahrhundert bestand und so manche
Wechselfälle durchgemacht hat, wird wieder in Betrieb
genommen. Es lieferte früher Silber- und Bleierz und
in der Tiefe vermutet man noch mancherlei Schätze. —
Der Kaufpreis der erst einige Jahre alten Grube „Wühl-
berg“, die an die „Charlottenhütte“ in Niederschelden
übergegangen, beträgt 400 000 Mark; in derselben hat
man schon Eisenlagge entdeckt.

Frankfurt a. M., 25. Okt. Die Kriesausstellung
im Holzhausenpark wird am nächsten Sonntag abend
6 Uhr geschlossen. Eine weitere Verlängerung der Aus-
stellung kann nicht stattfinden. Mit Ausnahme der
heimischen Sammlungen, die in Frankfurt bleiben, geht
die gesamte Ausstellung nach Hannover.

— (Veränderung über Volksernährung.) Das stell-
vertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat
die Handelskammern des Korpsbezirks zur monatlichen
Bericht erstattung über Fragen der Volksernährung auf-
gefordert. Die heimischen Handelskammern haben diese
Mahnrede des Generalkommandos mit Gungtung
begrußt, weil ihnen hierdurch Gelegenheit geboten wird,
ihre Ansichten und Wünsche regelmäßig an maßgebender
militärischer Stelle und zur Weiterleitung an das Kriegs-
ministerium und das Kriegsernährungsamt zum Aus-
druck zu bringen. Um Wiederholungen zu vermeiden
und die Uebersicht über die Berichte zu erleichtern, haben
sich die hiesigen Handelskammern zur Erstattung gemein-
samer Berichte entschlossen. Der erste dieser Sammelber-
ichte wurde bereits dem Generalkommando übermittelt.

Bad Nauheim, 25. Okt. In einem schweren Kampfe
zwischen Schuzmann und Einbrecher kam es in ver-
gangener Nacht in Bad Nauheim. Nach und nach
waren im Sprudel-Hotel große Mengen Eier gestohlen
worden, ohne daß man des Diebes habhaft werden
konnte. Letzte Nacht kam nun der Spitzhube abermals.
Er wurde von dem Schuzmann Tischer überrofft und
gestellt. Da sich der Einbrecher der Verhaftung wider-
setzte, kam es zwischen beiden zum Kampfe, in dessen
Verlauf der Schuzmann niedergestochen wurde. In
schwerverletztem Zustande wurde er aufgefunden. Der

Täter, ein ehemaliger Hausburche des Hotels namens
Hans, flüchtete, wurde aber bereits heute morgen in
Friedberg festgenommen.

Köln, 25. Okt. Am Geburtstage der Kaiserin fand
die Einweihung eines von Frau Laura Oelbermann ge-
stifteten Säuglingsheimes, das den Namen Auguste
Viktoria-Krippe erhielt und eines von derselben Dame
errichteten Kinderhortes statt. Die erstgenannte Stiftung
ist für 80, die andere für 100 Kinder eingerichtet. Am
Tage der Einweihung übergab Frau Oelbermann an die
Kölnner Frauenhilfe 15 000 Mark und an den Notaus-
schuß der evangelischen Gemeinde in Köln 15 000 Mark.

Kurze Nachrichten.

Stadtschreiber Glatzer in Wetzlarburg ist in gleicher Eigen-
schaft von der Stadt Burg a. Fehmarn zum Amtmann am 1. November
d. J. gewählt. — Von dem Arbeitskommando Jos. Rutting in
St. A. und bei Montabaur sind sechs englische Kriegsgefangene ent-
flohen. Bekleidet sind die Flüchtlinge teils mit englischer Militär-
uniform, teils mit vorchristlichmäßig geeigneter Lageruniform. —
Auf dem Bahnhof R. i. c. h. e. n. ließ ein Reisender vor dem Fahrarten-
schalter eine Briettasche mit 250 M. Inhalt liegen. In Begdorf
bemerkte er seinen Verlust, aber die Tasche ist noch nicht gefunden
worden. — Zum kommissarischen Landrat des Dillkreises
wurde vom 1. November ab Regierungsrat von Sybel ernannt. —
In Dillenburg wurden eine Reihe von Einbruchsdiebstählen
verübt, bei denen die Einbrecher in einem Fall Silberzeug im Werte
von 1500 M. erbeuteten. Die Diebe sind noch nicht ermittelt. —
Bürgermeister Philipp Haerten von Limburg wurde mit der
Rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse ausgezeichnet. — Während der
Abhaltung des Gottesdienstes erlitt in Soden i. L. Sonntag-
vormittag in der katholischen Kirche Kaplan Heinrich Meurer einen
Schlaganfall, dem er nach kurzer Zeit erlag. — Der Magistrat in
Frankfurt a. M. beschloß die Erhöhung der Hundsteuer auf
60 Mark für jeden weiteren Hund auf 90 Mark. — Die deutsche
Gelatinefabrik in H. d. i. c. h. e. n. ließ ein Reisender vor dem Fahrarten-
schalter eine Briettasche mit 250 M. Inhalt liegen. In Begdorf
bemerkte er seinen Verlust, aber die Tasche ist noch nicht gefunden
worden. — Aus Furcht vor der angeblich bevorstehenden Umprägung
der Goldstücke zahlte ein Einwohner eines Dorfes seine Ersparnisse
von mehreren hundert Mark in Zwanzigmarkstücken bei der Spar-
kasse in S. o. n. t. r. a. ein.

Nah und Fern.

○ Ein Gemütskrank. Der Polizeibericht von Frei-
burg i. Br. meldet, daß ein dortiger Bürger mit 50 Mark
bestraft wurde, weil er anlässlich des Fliegerangriffs am
12. d. Mts. mehrere in das Haus gestürzte Kinder auf
die Straße gejagt hatte. — Eine Freiheitsstrafe für diesen
Bürchen wäre zweckdienlicher gewesen. Sie wäre verhängt
worden, wenn man die Sache an Gerichtsstelle anhängig
gemacht hätte, denn eine Verurteilung wegen Gefährdung
von Menschenleben lag in nächster Nähe.

○ Kaiserliche Auszeichnung holländischer Seelente.
Der Kaiser hat, mit Zustimmung der niederländischen Re-
gierung dem Kapitän Stam des niederländischen Dampfers
„Bertha“ für die aufopfernde Rettung Schiffbrüchiger der
deutschen Kreuzer „Elbing“ und „Frauenlob“ eine goldene
Uhr gesandt und der Mannschaft der „Bertha“ und der
„Schippers Thames“ je fünfhundert Gulden angewiesen.

○ Autofahrten zu Vergnügungszwecken in Berlin
verboten. Eine Polizeiverordnung für Berlin verbietet
Fahrten mittels Kraftdroschken zu und von Remen,
Theater- und Kinovorstellungen, Konzerten und sonstigen
Vergnügungsveranstaltungen. Erlaubt sind nur Fahrten
für berufliche Zwecke und Bahnhofsfahrten.

○ Bierpreisherabsetzung in Bayern in Sicht. Die
Brauereibesitzer Bayerns haben sich bereit erklärt, der
Bierpreis zu ermäßigen, wenn sie 48 Prozent Gerste der
im Frieden verbrauchten Menge geliefert bekommen. Dieser
Wunsch hat große Aussicht erfüllt zu werden, so daß der
Preisabschlag wahrscheinlich schon vom 1. November ab
eintreten wird.

○ Die Bombe mit Aufschrift. Italienische Blätter
tischen ihren Lesern das Märchen auf, daß über Lugano
von österreichischen Fliegern eine Bombe abgeworfen
wurde, die die deutsche Aufschrift trug: „Für Herrn
Sommino.“ Der größte der Splitter mit der Aufschrift
sei denn auch an den Minister gesandt worden. — Die
Italiener können beruhigt sein: Herr Sommino ist nicht
das Ziel der österreichischen Bomben. Ebenowenig wie
es Herr Millet, der Bukarester Zeitungsherausgeber ist,
der prahlerisch verkündete, nur auf ihn seien die deutschen
Fliegerangriffe auf Bukarest abgesehen.

○ Eröffnung des neuen Trollhättan-Kanals. Der
neue Trollhättan-Kanal zwischen Weenersee und Nordsee,
eine für Schwedens fernere wirtschaftliche Entwicklung
hochbedeutende Verkehrsstraße, wurde in Gegenwart des
Königs feierlich eröffnet.

○ Die Versorgung der Kriegsgefangenen in Rus-
land mit Lebensmitteln. Die Bemühungen des „dänischen
Büchermittels für Kriegsgefangene“ haben bei der russi-
schen Regierung Erfolg gehabt. In Petersburg wurde
ein besonderes Bureau eingerichtet, das die Verteilung der
deutschen Bücher leiten und mit den russischen Behörden
zusammenarbeiten soll. In Kasan ist eine sogenannte
Kriegsgefangenen mit akademischer Bildung Gelegenheit
gegeben wird, die dortige Universität zur Fortsetzung ihrer
Studien zu benutzen.

○ Ausbreitung der Cholera in Japan. Die Cholera
in Japan hat einen denartig besorgniserregenden Umfang
angenommen, daß die japanische Regierung eine strenge
Quarantäne in sämtlichen Häfen angeordnet hat. Der
Verd der Seuche ist Nagasaki.

Bunte Zeitung.

Wie man in Rußland Goldmünzen sammelt. Auch
die russische Regierung hat ihr Volk aufgefordert, alle
Goldmünzen an die Staatskassen abzuliefern, um die
Finanzkraft des Reiches zu stärken. Verschiedene patriotische
Stationsvorstände der Eisenbahn hatten daraufhin bekannt-
gegeben, daß die Reisenden, die beim Lösen ihrer Fahr-
karten in Gold zahlen würden, bei der Schalterabfertigung
bevorzugt werden würden, was bei der Vummlichkeit des
russischen Bahnbetriebes immerhin viel bedeutete. Und
nun besann die alums-läule Gaunerei. Die Kassierer

der Eisenbahnen verkauften die eingezahlten Goldmünzen sofort durch Zwischenpersonen an die draußen harrenden Reisenden mit hohem Aufschlag weiter, so daß ein Kreislauf stattfand, an welchem die Kassierer eine ganz bedeutende Summe für ihre eigene Tasche verdienten. Die Reisenden, die es mit ihrer Fahrt eilig hatten, bezahlten jeden verlangten Preis, nur um zu ihren Fahrkarten zu gelangen.

Symptome verschollenen Deutschtums bei Constanza. In der Gegend, die von den verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen bei Constanza durchzogen worden ist, finden sich verschiedene deutsche Kolonien. Ursprünglich nach Bessarabien ausgewanderte Deutsche, meistens Süddeutsche, kamen im Anfang der 40er Jahre, um dem Druck der russischen Herrschaft zu entgehen, nach Bulgarien. Nur einem Teil gelang es, neue Wohnsitze zu finden, der größere Teil wurde gezwungen, in die Walachei zu ziehen, wo sie zu Leibeigenen der Bojaren wurden und ihr Volkstum verloren. In evangelischen Dörfern gibt es noch fünf, die mit Constanza einen Pfarrbezirk von etwa 1400 Seelen bilden. Constanza hatte eine größere, die Dörfer kleinere deutsche Schulen, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zusammen zehn Lehrer und etwa 360 Schüler hatten. Auch katholische Ansiedlungen sind vorhanden, von denen die bedeutendste Caramurad nordwestlich von Constanza ist. Am allge-

meinen zeichnen sich die deutschen Dörfer nicht durch Wohlhabenheit aus, und wiederholt kamen die Kolonisten auf den Gedanken, sich in Anatolien anzusiedeln, doch zerstreuten sich die Verhandlungen jedesmal.

Neuestes aus den Witzblättern.

Das Kinderbillet. Frischen ist 14 Jahre alt und groß und kräftig. Er geht mit Mama in den Zoologischen Garten. Mama sagt zu Fris: „Jetzt nimmst du ein großes und ein Kinderbillet!“ Er ist aber ganz beleidigt und antwortet: „Gelt, heut bin ich wieder unter 12 Jahre, und wenn wir in den Kino gehen, dann bin ich über 17!“ — **Kriegs-Stamm-tisch.** „Ober, zählen S' mal zusammen, was ich alles hab', aber rechnen Sie nach Adam Riese und nicht nach Brüsselow!“ — **Das Karnidel.** „An so an Däring verdien i jetzt 200 %!“ — **Wann so a Viech nur a bißl a Schamgefühl härt.** „tät's rei wer'n wie a niediger Krebs!“ — **Neutrale Geschäfte.** „Gaben Sie schon nachgedacht, wie wir die riesigen Gewinne aus den Waffenlieferungen an die Entente möglichst vorteilhaft anlegen könnten!“ — **Sarow.** „ich schlage vor, deutsche Kriegsanleihe zu zeichnen!“ (Jugend.)

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Erhebungen in Kartoffelbrennerien.** Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß jeder Besitzer einer Kartoffeln verarbeitenden Brennerie bis zum 1. November 1916 dem zuständigen Kommunalverband (Landrat, Bezirksamt, Oberamtmann) und gleichzeitig der Spirituszentrale in Berlin, Schellinstraße 14/15 anzuzeigen hat: 1. ob

er seinen Brennereibetrieb im Brennereibetriebsjahre 1916/17 bereits aufgenommen hat oder noch aufnehmen will; 2. die Brennereimenge 90 Hundertteilen des allgemeinen Durchschnittsbrandes seiner Brennerie entspricht; 3. welche Brennereimenge (in Zentnern) zur Erledigung der 90 Hundertteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes unter Zugrundelegung von 18 Zentnern Kartoffeln auf ein Hektoliter Branntwein erforderlich ist; 4. welche Kartoffelmenge einschließlich der Betriebsöffnung auf Branntwein verarbeitet werden kann aus seiner eigenen Ernte ihm für den Brennereibetrieb zur Verfügung steht. — Wer dieser Anzeigepflicht nicht nachgekommen ist, hat nicht nur Strafe zu gewärtigen, sondern auch die Betriebsöffnung auf Branntwein nicht zu betreiben. Dasselbe gilt für diejenigen, die den Brennereibetrieb nicht spätestens am 15. November 1916 eröffnet haben selbst wenn er die Anzeige auf 1. November rechtzeitig stattet hatte. Der Vorsitzende der Reichsbranntweinbehörde ist ermächtigt, Ausnahmen zu lassen.

* **Mischung von Knochenmehl mit Kali.** In vielen Fällen ist festgestellt worden, daß aufgeschlossenes und unentkalktes Knochenmehl mit Kali gemischt wird. Da das gleiche ungewöhnliche Verwendung und eine unnötige Verschwendung der Düngemittel bedeutet, ist durch eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes nunmehr an dem gesprochen worden, daß lediglich das Mischen von entkalktem aufgeschlossenen Knochenmehl mit Kali erlaubt ist.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Reichhübel in Hachenburg.

Futterkleie.

Bei der heutigen Verlosung sind auf folgende Personen je 50 Pfund Kleie entfallen: Frau Ermen, Karl Kneusel, Ferd. Lotzsch, Karl Mauer, Witwe Lina Maage, Franz Struis, Otto Schulz, Karl Pabst, Josef Schwan, Robert Köpper, Wilhelm Reinfels, Eduard Lichtenthaler, Franz Adam, Julius Schaub, Friedr. Schmidt Witwe, Heinr. Hoffmann, Hugo Schrupp, Johann Lang, Albert Stein, Otto Holstein, F. W. Hauske, Pol. Wachtm. Hesse, Brauereibesitzer Heinr. Schneider, Ernst Schulte, Th. Remy, Hans Leih, Hermann Orthey L., Wilh. Dewald, Herm. Kimmel, Karl Döhler, Tierarzt Böhr, Amtsrichter Birkenhagen, Ww. Maria Fachinger, Karl Voller, Wilhelm Christian, Dr. Kunze, Gastwirt Ww. Klein, Forstassessor Wallmann, Wilhelm Schumacher, Gastw. Friedrich, Frh. Veder, Aug. Jerger, Joh. Gräf, Karoline Benner Ww., Emil Pfele, Gustav Schneider, Ww. Pauline Weller, Forstmeister Hausdorf, Friedrich Schütz, August Bizer, Hugo Bachhaus, Bernh. Jäger, Pfarrer Fresenius, Jos. Veder, Ferd. Haas, Karl Jung, Herm. Lück, Wilh. Koch, Jos. Koblhaas, Friedr. Schmidt Ww., Emil Lotzsch, Heinr. Mauer, Frau Karl Lück, Jakob Stahl, Fr. Wilh. Heidt, Karl Pfeiffer, Arthur Henney, Lorenz Dewald.

Die Zustellung der Kleie soll im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Zu diesem Zwecke ersuche ich die Vorgenannten um Ablieferung eines Sackes hierher, an dem ein dauerhaftes Pappdeckelschild mit dem Namen des Sackeigentümers derart befestigt ist, daß es beim Transport nicht abreißt und verloren geht. Der Preis für die Kleie einschließlich Zustellungsgebühr wird noch bekannt gegeben.

Hachenburg, den 27. 10. 1916. Der Bürgermeister.

Noll & Co., Ehrenbreitstein
Obstwerk Deutschherrenhof, Tel. 264, 364, 595
laufen:

Ebereschen bezw. Vogelbeeren, Sagebutten und Hollunderbeeren, Schlehen, Melonen, Kürbisse, Tomaten, rot und grün
in jedem Quantum, zu guten Preisen.

Taschenuhren
mit und ohne Leuchtblatt

Regulateure

Küchen- und Weckeruhren

empfehlen in grosser Auswahl

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Tüchtige

Einchaler und Zementteure

Lohn 80—90 Pfg.,

tüchtige Betonarbeiter

70—75 Pfg.,

sofort bei freier Fahrt nach **Troisdorf** gesucht.
Verpflegung auf der Baustelle.

Meldungen bei **Polier Theis** in **Astert** (Sonntags).

Nähere Auskunft kann auch in der Geschäftsstelle d. Bl. eingeholt werden.

Ohne Bezugsschein erhältlich!

Handarbeiten

gezeichnet, angefangen und fertig gestickt in allergrößter Auswahl und in allen Preislagen.

Zu

Weihnachts-Geschenken

besonders zu empfehlen

leichte Kinderarbeiten.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Schlackensand

abzugeben.

A.-G. Charlottenhütte
Niederschelden (Sieg).

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert schnell und billig die **Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“** in Hachenburg

Handleiters

bekanntester mit 10 Prozent ab. **K. Balduß,** Hachenburg.

Damenmäntel, Jackenkleider, Mädchenmäntel
in großer Auswahl

Herren-Regenmäntel, Pelerinen und Lodenjoppen
gute Qualitäten

Herren- und Knaben-Anzüge moderne Verarbeitung
Hüte und Mützen, Hauben und Südwester
in jeder Preislage

Kopf- und Umschlagtücher in Wolle und Chenille

Pelze und Garnituren für Damen und Kinder
moderne schöne Sachen

Sweaters Samaschen Handschuhe Regenschirme

sämtliche Militär-Artikel zu den billigsten Preisen.

Kaufhaus Louis Friedemann
Hachenburg.